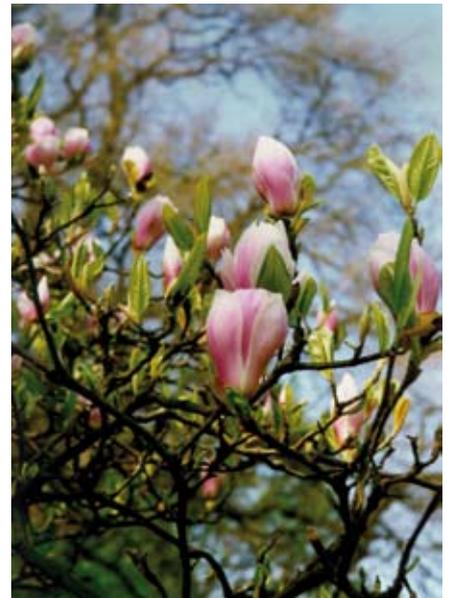


Gedanken zur Zeit: **Neues wächst**



Das Neue hat seine eigene Faszination. Die neue Nachricht, die neue Erfindung, das neue Angebot, die neue Idee, die neue Struktur – immer wieder erliegen wir dem Reiz des Versprechens von etwas, das noch nie da gewesen ist. Oft werden wir enttäuscht: Das vermeintlich Neue ist entweder überflüssig, altbekannt oder nur anders verpackt. Dennoch weckt das Versprechen von etwas Neuem immer wieder unser Interesse und unsere Hoffnung, als ob sich dahinter ein Stück neues Leben für uns verbirgt.

Wir sind eben Erwartungsmenschen. Wir erwarten, dass nicht alles bleibt, wie es ist, dass noch etwas kommt, dass da noch etwas aussteht – auch in unserem Leben, unseren Beziehungen, unserer Welt.

„Der neue Stationszuschnitt schafft klarere Strukturen und sorgt für mehr Effizienz“. So lautete die Überschrift zur Neustrukturierung der Stationen im Klinikum in der letzten Ausgabe von „querbeet“. Auch hieran sind neue Erwartungen, neue Hoffnungen geknüpft, dass all diese Veränderungen vor allem zum Wohl der Patientinnen und Patienten sein sollen – aber dass diese Veränderungen eben auch der Tatsache Rechnung tragen müssen, dass sich die Rahmenbedingungen im Krankenhausalltag durch das neue Entgeltsystem (G-DRG) geändert haben.

„Gott spricht: Siehe, ich will ein Neues schaffen“. Mit diesen Worten erreicht uns eine Verheißung, die wie eine Erinnerung an die Zukunft ist: So wie Abraham in eine neue Lebensgeschichte unter dem Segen

Gottes aufbrach, so wie Israel durch die Wüste ins gelobte Land gelangte oder so wie Jesus durch den Tod ins Leben ging, so wird das Alte überwunden werden und wirklich Neues entstehen, für uns und unsere Welt. Mit Segen hat das Neue zu tun, mit Freiheit und mit lebendiger Liebe.

„Jetzt wächst es auf“, verkündigt der Prophet. Auch wenn es nicht auf einen Schlag kommt, sondern allmählich, auch wenn es klein anfängt und unscheinbar: Das Neue ist im Werden. „Erkennt ihr's denn nicht?“ Gegen die Stimme der Abgeklärtheit und der Resignation wird hier die Stimme der Hoffnung und der Erwartung hörbar. Diese Stimme will unsere Sinne schärfen und auf Gott hin ausrichten. Sie will unsere Herzen öffnen, damit wir nicht blind und taub sind für Gottes heilvolles Handeln in der Welt und auch in unserem Leben.

Wenn wir danach suchen, werden wir immer wieder Spuren des Neuen finden. Und wir werden offen werden für die Chancen, die uns das Neue eröffnen mag. Wir werden uns dem Neuen stellen. Denn die Augen des Glaubens erkennen mehr und schauen vertrauensvoll nach vorn.



Pfarrerin Marion Erbsch
Ev. Krankenhauseelsorgerin im Klinikum Lüdenscheid